

# Als das Emsland noch eine Tundra-Landschaft war

Neujahrstreffen des Sozialverbandes (SoVD) Ortsverband Sögel – Ansgar Simme mit Vortrag über die Entwicklung des Waldes im Emsland

Von Gisela Arling

Sögel (EL) – Beim Neujahrstreffen des Sozialverbandes (SoVD) Ortsverband Sögel im Hotel Wobus begrüßte die erste Vorsitzende Thea Albers neben den gut 80 erschienenen Mitgliedern auch den pensionierten Förster und jetzigen zertifizierten Natur- und Landschaftsführer Ansgar Simme.

Zum Thema „Entwicklung der Wälder im Emsland seit der letzten Eiszeit bis in die Gegenwart“ beleuchtete der Experte die lange und wechselvolle Geschichte des Waldes im Emsland und ging dabei nicht nur auf die Ursachen der Veränderungen ein, sondern auch auf die politischen und rechtlichen Zusammenhänge.

„Vor etwa 10 000 bis 12 000 Jahren, nach dem Ende der letzten Eiszeit, war das jetzige Emsland eine Tundra-Landschaft mit ganz wenig Baumbestand“, berichtete Simme zu Beginn seines Vortrages und fügte hinzu: „Nach Anstieg der Temperaturen entwickelten sich die ersten Birken-, und Kiefernwälder. Um 6000 war Norddeutschland mit Eichen übersät, und nach und nach kamen auch andere Baumarten wie Esche, Linde und vor allem Erle hinzu. Wir hatten viele Regenwälder und über die Jahrtausende entwickelten sich die Moore. Auch die Haselnuss kam ins Emsland. Es dauerte fast 10 000 Jahre, bis alle Baumarten wieder angesiedelt waren.“

Weitererfahren die Zuhörer, dass in der Jungsteinzeit (3000 v. Chr.) der Mensch hier sesshaft wurde und zuerst die Schafe, dann die Wildschweine und später die Rinder hin-



Thea Albers bedankte sich bei Ansgar Simme für den interessanten Vortrag

zukamen, die in den Wald getrieben wurden, um sich zu ernähren. Bald kam es zu gezielten Rodungen der Waldflächen, um Platz zu schaffen für Felder und Weiden. Um 1000 herum gab es die ersten Buchenwälder, und der Wald wurde immer mehr genutzt für Feuerholz, Werkzeuge oder für den Bau von Häusern.

Über 1000 Jahre lang wurde die Plaggendüngung betrieben, die dem Boden alle Nährstoffe entzog. Durch die zunehmende Entwaldung und die darauffolgende Verheerung veränderte sich die Landschaft; der Waldbestand im Emsland war auf 0,03 Prozent zurückgegangen. Zudem stellten die großen Wanderdünen eine Bedrohung für die Dörfer und Häuser, vor allem für die Fel-

der, dar. Bis ins 18. Jahrhundert hinein hielt der Raubbau des Waldes an.

Simme zitierte bei seinen weiteren Ausführungen den Forstdirektor Burckhardt, der 1875 den Zustand des Waldes im Emsland wie folgt beschrieb: „Im Allgemeinen stehen wir vor einer Landschaft, welche ein selten trauriges Bild von Entwaldung auf den armen Flachlandböden darstellt. Wo einst große Waldungen ihr stolzes Haupt beugten und selbst die wetterfeste Eiche, das Eisen der Hölzer, grünte, wo der Wald Dorf und Flur schützte, Luft und Boden erfrischte und dem Weidevieh saftige Kräuter bot, da sehen wir jetzt vielfach eine libysche Wüste“. Mit der Markenteilung um 1850 bekamen die

Menschen auch Besitz am Boden, zuvor hatte er allen gehört. Der Fürstbischof erhielt ein Drittel der Marken, zwei Drittel bekamen die Markengenossen, die Heuersleute gingen leer aus. Als Entschädigung für den Verlust des alten Herzogtums Arenberg in der Eifel wurde Herzog von Arenberg 1803 durch den von Napoleon durchgesetzten Reichsdeputationshauptschluss das Amt Meppen zugesprochen. Die Arenbergische Postverwaltung, die heute noch ca. 10 000 ha Wald, vorwiegend im Emsland, besitzt, begann den Worten Simmes zufolge mit den ersten Aufforstungen des Engbertswaldes bei Osterbrock und des Hedwigwaldes zwischen Spahnharrenstätte und Werpeloh. Auch während und



Eine Bilderpräsentation nahm die Zuhörer mit auf eine Zeitreise.

Gisela-Arling-Fotos

nach dem 2. Weltkrieg wurden durch Kriegsgefangene wieder Wälder aufgeforstet. Nach dem großen Sturm 1972, der auch einen großen Teil des Eleonorenwaldes niedergerissen hatte, gab es erste Überlegungen zu Mischwäldern, wo Laubholz mit eingebracht werden sollte, um widerstandsfähiger gegenüber Extremwetterereignissen und Schädlingen zu sein. „Gerade wegen der Klimaerwärmung wissen wir aber nicht, was in 100 Jahren ist. Wenn tatsächlich die Temperaturen um 4 Grad steigen, wird sich hier wieder viel verändern. So wie damals die Menschen den Wald abgeholzt, bzw. so geschädigt haben, dass er sich nicht weiter entwickeln konnte und sie sich damit quasi ihrer Lebens-

grundlage beraubt haben, so haben wir auch heute das Problem, die richtigen Baumarten zu pflanzen,“ machte Simme deutlich.

Er erklärte zudem das langfristige ökologische Waldentwicklungsprogramm der Niedersächsischen Landesforstverwaltung (LÖWE) von 1900, das bis heute eine Leitlinie in den Niedersächsischen Landesforsten darstellt. „Durch die Aufforstungen haben sich im Emsland wieder unterschiedliche Wälder prächtig entwickelt“, sagte Simme und erklärte die drei Funktionen des Waldes: die Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktion, welche auch im Gesetz verankert sind.

Am Schluss seiner Ausführungen machte Simme noch auf die an die Zuhörer verteil-

ten Prospekte vom Naturpark Hümmling mit den dort abgebildeten 15 neuen Hümmling-Pfaden aufmerksam, die nach den Qualitätskriterien des Deutschen Wanderverbandes entwickelt wurden. „Bei der Wahl zu Deutschlands schönstem Wanderweg 2024 haben die Leser des ‚Wandermagazins‘ die Theikenmeerrunde im Naturpark Hümmling auf den fünften Platz gewählt“, teilte er erfreut mit und verwies zudem auf die homepage des Naturparks Hümmling, wo unter anderem alle geplanten und interessanten Führungen auf den dort aufgeführten Wander- und Radwegen vorgestellt werden. (https://www.huemmling.de/erleben/natur-aktiv/fuehrungen).